



## Universitätsbibliothek Paderborn

### Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

Abgewehete Hiacinthen-Blum. Die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria  
Susanna Grävin von Verdenberg eine geborne Grävin von Buchheim. Alles  
Fleisch ist Graß/ und all sein Herrlichkeit ist wie eine ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)

Abgewehete Hyacinthenblum/  
welche

In einer Ehren = Fre-  
digt / bey der Drentäglichen Besing-  
niß /

Über Weyland

Die Hoch = und wolgeborne Frau/Frau

**MARIA SUSANNA**

Grävin von Berdenberg / und Namest / Ein-  
geborne Grävin von Puchheim.

Des Hoch- und Wolgebornen / Herrn / Herrn

**FERDINAND**

Graven von Berdenberg / und Namest / Frey-  
herrn zu Gravenegg / Herrn zu Gravenwerth / Penzbach/  
Schenberg / Windorff / Pruck an der Aschach / Creus / Obers-  
stein / und Feldnigt / Obersten Erbstäblmäistern der Fürstlichen  
Grauschafft Görz / der Röm. Käyserl. Kay. Cammerer/  
Land = Rechts Besizern in dero Marggravthum  
Mähren / &c.

Frau Gemahlin /

Einem Hochadelichen Auditorio in der Käys. S. Michaelis Pfarre  
Kirchen verehret worden / Anno 1650.

Omnis

Omnia caro foenum, & omnia gloria ejus, quasi flos agri. Exiccatum est foenum & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo.

Alles Fleisch ist Gras/und all sein Herlichkeit ist wie ein Feldblum. Das Gras ist verdorret/und die Blum ist abgefallen / dann der Wind des Herrn hat sie abgewehet/ Isa. 40.

**N**eh ! Ich unglückseliger Prediger bin ich dann darzu geboren / daß dem Grävlichen Haus von Verdenberg ich so offte mit dem Todten-Gesang meiner Predigt/die empfangene Herkwunden erneuren muß ? Ich hätte verhofft Anfang und End wurden beyammen seyn/ und darkey verbleiben/daß ich den 26. Monats Julii 1636. Jahrs/der Hoch- und Wolgeborenen Frauen/Frauen Maria Cæcilie Freyherrin von Herberstein/einer gebornen Grävin von Verdenberg / so bald nach der Geburt ihres Erstgeborenen Sohns Sigismundi von Herberstein / Todes verblichen/ein klägliche Leich- und Ehren-Predigt gehalten. Aber sihe! den 16. Septembris Anno 1648. wird mir ein zeitiger Hauffen Garben / an Weyland dem Hoch- und Wolgeborenen Herrn/Herrn Johann Baptista Grauen von Verdenberg/und Namest/ze. Der Wolgedachten Frauen Maria Cæcilie Battern seel. so der mißgünstige Schnitter der Tod abgemehet/ widerumb mittels einer Klag-Predigt zu betrauren/vor-gestellt. Und lender! ist es bey diesem nicht verblieben : Sondern wende ich meine betrübt Augen in diesem Erz- Englischen Tempel hin wo ich will / so sihe ich anders nichts / dann das Puchheimische Grävliche Wappen mit sechs aufgesetzten Garben/welche sich wider den gedachten Schnitter beklagen/daß er ihnen ein schöne Kornblum/welche mit eingebunden war/ entzogen/und der Wind des Herrn abgewehet : Und diese solle ich heutiges Tags also abgedorret einem Herbetrübtten Cavallier / dem Hoch- und Wolgeborenen Herrn /  
Herrn

Herrn Ferdinanden Graven von Verdenberg/ und Namest/ ic. in vorhabender Klag-Predig vortragen/ und verehren!

So sehe ich daß wieder in diesem Tempel Hochadeliche Herren und Frauen/welche mit den leydige Visiren des Todes vergestaltet trauren und weheklagen? So sehe ich dann wider die brennende Fackeln/ aus deren Feuerigen Augen die zarten Wachstropffen/ als so viel mitleidende heissen Thäher auf die Erden trieffen und verdorren? So sehe ich daß wider ein Fatalisch Todengerüst/ und Castrum doloris, so die innerliche Traurigkeit/ mit welcher er erfüllet/ mit der schwarzen Todten-Livree bemantelt und bedeckt? Ist etwan unter diesen Hochadelichen Cavalliern der aufgeopfferten Adlichen Iphingenia. Hersbetrübetter Vater/ welchen der kunstreiche Timanthes, weisen er dessen gefastes Herkenleid mit Farbē nit gnugsam könte entwerffe/ mit artliche Farben das bestürzte Angesicht/ als mit einem Schleyer verborgen? Seynd diese flammende Fackeln etwan diejenige/ mit welche die traurige Ceres ihre/ von Plutone verzuete Tochter Proserpinam, die ganze Nacht umlaußend gesucht hat? Gehört diß Todengerüst etwan dem wolgestalteten/ von Apolline geliebten Hyacintho, welche der Wind Zephyrus aus Eifersucht geworffen/ und das Leben genommen/ aus dessen Blut die schöne Hyacinthen-Blum/ aus Verordnung Apollinis erwachsen? Ach! meine Hochadeliche Zuhörer: Viel adelicher als Iphigena, viel liebreicher als Proserpina, viel schöner als Hyacinthus war Weyland die Hoch- und Wolgeborne Frau/ Frau Maria Susanna Grävin von Verdenberg/ uñ Namest/ ein geborne Grävin von Duchheim/ Hochernenneten Graven Johann Baptista von Verdenberg Frau Schnur/ uñ auch Hochgedachten Herrn Graven Ferdinanden von Verdenberg/ Frau Gemahlin seel. Und diese ist nit als ein Iphigenia den Göttern (so die Porten im Himmel nit finden/ sondern durch ihre läres Gedicht darein setzen) aber wol dem wahren Gott durch den Tod aufgeopffert: Nicht als Proserpina von Plutone, sondern unerbietlichen Charonte verzuete / und auf dessen unumbgänglichen Renschiff über das todte Meer in ein anders Land entführt: Nichte als ein Hyacinthus vom Wind Zephyro aus Eifersucht erworffen/

sondern als ein Hyacinthen-Blum vom Wind des H. Ern angewehet/verwelcket/verdorret/abgewehet und gefällt worden. Zwar ist es kein Wunder: dann Maria Susanna diese Grävliche Hyacinthen-Blum in dem allgemeinen Burzgarten der Welt / von zween durch die Ehe vereinigte / Puchheimisch; und Trautfohnische Grävliche Stammen erwachsen; in welchem Burzgarten der Welt/alle Blumen entweder von der Hand des Todes abgebrochen / oder vom Wind des H. Ern abgewehet worden. Dessen gibt uns Zeugnuß *Ysaias* der große Prophet: *Omnis caro foenum, & omnis gloria eius quasi flos agri. Exiccatur ex foenum, & cecidit flos quia Spiritus Domini sufflavit in eo.* Als sagte *Ysaias*: Alle Menschen von Fleisch und Blut/seynd wie ein grünes Gras / und all ihr Glory wie ein Blum dem Wind des H. Ern unterworffen/durch dessen Anwehung das Gras verdorret / und die Blum abfällt. Etwan will *Hieronymus* der Bußfertige Kirchenlehrer diß mit seiner Auctorität mir also bestättigē: *Foenum nascendo habet virorem, crescendo decorem, deinde florem, tandem ardore solis siccatur redigitur in pulverem. Sic homo per aetatum successiones amittit decorem, & cadit in mortem.* Meines Erachtens will dieser Lehrer also sagen: Das Gras wann es aus der Erden herfür spriesset/hat es ein safftige Grünigkeit / im wachsen ein liebliche Schönheit / nachmal wird daraus ein schöne Blum: Endlich spickt die goldene Sonn mit ihren feurigen Stralen/oder berührt sie der von Sonnenstrahlen entzündte Wind/ daß die Blum verwelket / verdorret und abfällt / zu Staub und Aschen wird. Also der Mensch grünet in der Kindheit / blüet in der Jugend / florirt in der Mannheit: Aber augenblicklich / in dem er vermeint die schönste Blum zu seyn/dorret aus die Grünigkeit / verwelket sein Blühe/die Schönheit nimmt ab und fällt in Tod. Wolt ihr ein augenscheinliches / doch trauriges Beyspiel? Maria Susanna unser Grävin / ware sie nicht ein Blum? Ein Blum / so die Besterreicher tausend schön genennet. Diese ist vor unsern Augen verdorret/und abgefallen: *Exiccatur est foenum, & cecidit flos.*

Aber wie ist es dieser Adlichen/ und wunder samen Blumen/ so widerz

*Ysaias. 40.*

*Hier. l. 11.  
ap. Clofs.*

widerwärtig ergangen? Vielleicht habē ihr die mißgünstige Wolcken  
 des Luftts ein sanfftes Reglein ver sagt / oder an einer bequemlichen  
 Begießung der gebührende Abwartung ermanglet / daß sie verwelet  
 Ach! Nein: Spiritus Domini sufflavit in eo? Diese Grävliche Hyac-  
 inthenblum hat der Wind des HERN abgewehet / daß sie durch die  
 Krankheit verwelet. Vielleicht ist ein Abgang der Feisten Erden/der  
 Medicinalischen Kräutlein/und der proportionirten Arzneyen ge-  
 wesen/oder solche zu ungelegener Zeit/ von ungeschickter Hand über-  
 reicht worden/daß diese außersöhltte Blum verdorret & Ach! Nein:  
 Spiritus Domini sufflavit in eo, der Wind des Herrn hat diese Blum  
 angeblasen/daß sie durch den zeitliche Tod verdorret. Vielleicht haben  
 der Pomonæ und Floræ bestellte Gärtner/mit nach Galenischer Kunst  
 dieser tausend schönen Blumen abgewartet / daß sie also abgefallen/  
 daß man auf ihren Sarch schreiben muß das Adrianische Epithaphi-  
 um: Turba Medicorum Cæsarem perdiderunt! Ach! Nein: Spi-  
 ritus Domini sufflavit in eo, der Wind des HERN hat diese Blum an-  
 gewehet/daß sie ab und ins Grab gefallen: Exiccatum est foenum, &  
 cecidit flos. Der Wind des HERN. Was für ein Wind des HERN?  
 Ich weiß gar wol/daß der Königliche Psalmist dem höchsten GOTT/  
 als eigenthümlich alles thut zuschreiben/insonderheit: Tuus est dies, Psal. 73.  
 tua est nox: tu fabricatus es auroram, & solem, & statem & ver, tu  
 psalmasti ea: Der Tag ist ein Tag des HERN: Die Nacht ist ein  
 Nacht des HERN: Die Morgenröthe ist ein Morgenröthe des  
 HERN: Sonn und Monn/seynd des HERN: Frühling/ Herbst und  
 die Zeit/ sampt allen Creaturen seynd des HERN / als welche mittels  
 der Erschaffung von seiner allmächtigen Hand ausgegangen / so seynd  
 dann auch die Wind / Wind des HERN: Qui producit ventos Psal. 134.  
 de thesauris suis: Unter den Reichthumen / mit welchem GOTT  
 seine Schatz erfüllt/ seynd auch die Wind beschloffen/welche er zu ge-  
 wissen Zeiten nach seinem Belieben auslast/als da seynd die 4. Haupt-  
 wind: Ostwind/ Sudwind/ Westwind/Nordwind / deren jedweder  
 neben und Collateral-wind hat. Anjese entsethet ein fürwitzige/doch  
 erhebliche Frag/weilen alle Wind/ Wind des HERN seynd/welcher

unter diesen hat unser so herrliche Blum/unser junge Heldin von Berdenberg im zwanzigsten Jahr ihrer blühenden Jugend / an und abgewehet: Welcher aus den Haupt-oder Collateral-Winden: Etwan West Nord/ West Nord West/ Nord West Nord: oder der Nord Ost Nord/Nord Ost/Ost Nord Ost/oder der Ost Sud Ost/ Sud Ost/Sud Ost/Sud oder der Sud West Sud/Sud West/West Sud West. Keiner weder aus diesen/noch andern Collateralen, viel weniger aus jetzt genannten Haupt-Winden/oder andern/so den Astrologis von Anbeginn der Welt bekant gewesen/sondern derjenige Wind allein/den Interlinearis gespührt: Spiritus Domini sufflavit in eo, das ist/spricht Interlin: Sententia vitam presentem excussit. Der Wind des Herrn/ist die Verordnung Gottes: Der Wind des Herrn/ist das Urtheil Gottes: Der Wind des Herrn/ist der Sentenz Gottes/so über unser schöne Grävin ergangen / daß sie in diesem und diesem Jahr/in diesem und diesem Monat/in dieser und dieser Wochen/in diesem und diesem Tag/in dieser und dieser Stund die Schuld der Natur bezahlen / und von dem hohen Berg von Berdenberg/als ein junge Hyacinthen: Blum sollte abgewehet und gefällt werden: Spiritus Domini sufflavit in eo, Sententia vitam presentem excussit.

Gloss. Interlin.

So bald Adam und Eva unsere ersten Eltern/in Irdischen Lustgarten das Göttliche Verbott übertreten / hat die unzertrennte Dreyfaltigkeit im himmlischen Consistorio über sie und alle ihre Nachkömmlingen beschlossen / daß der gefällte Sentenz des Todes (welchen Sentenz St. Paulus ein Statum nennet: Statum est hominibus semel mori.) sollte ins Werck gesetzt werden/und sein Effectu erreichen. In specie aber/und insonderheit ist schon damalen beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/daß von zweien mit dem Band der Ehe vereinigten Grävlichen Stämmen/als vom Hoch-und Wolgeborenen Herrn/Herrn Johann Rudolphen Graven von Puchheim/2c. dann von der auch Hoch-und Wolgeborenen Frauen/Frauen Maria Elisabetha Trautsohnn/Grävin von Falckenstein/diese schöne Maria Susanna Blum sollte herkommen. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/daß allhie zu Wienn

Hebr. 9.

in Oesterreich/in einer Behausung in deren Prein-Strassen den 13. Septembris, Anno 1630. diese Blum durch ein glückselige Geburt solte herfür spriessen. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese junge Hochadeliche Blum von dieser weitberühmten/ uhralten Käyserli. St. Michaelis Pfarz aus/mit dem Wasser der H. Tauff solte begossen/ und befeuchtet werden. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese Blum ein Blumenreicher Namen/ Maria Susanna/das ist: Liliun, Rosa, ein holdselige Lilien/ein holdselige Rosen verdolmetschet/solte erhalten. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese holdselige und Blumreiche Maria Susanna in ihrer vätterlichen Behausung hinter dem allhiefigen Land-Haus/zur Zierde der Erden/zur Ehr des Vaterlands/und zur Glory des Himmels solte erwachsen. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß diese würdige Feld-Blum vom Grävlichen Garten ihrer vätterlichen Behausung/solte umbgepflanzt/ und auf den Grävlichen hohen Berg von Berdenberg/ neben einen Grävlichen Ritter sporn versetzt/ und den 5. Monats Januarii 1648. mit dem Hoch- und Wolgebornen Herrn/ Herrn Ferdinanden Graven von Berdenberg/ und Namest/ze. verehlicht werden. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/und der Sentenz ergangen/ daß die fruchtbare Maria Susanna (dergleichen Chloris in ihren Gärten kaum erlebt) einen schönen Grävlichen Narcissum von Berdenberg/ Johannes Baptista genannt/durch ein glückliche Geburt ihrem Hochgedachten Herrn Gemahl den 29. Martii, Anno 1649. solte herfür bringen und verehren/ welchen der Wind Gottes den darauf folgenden 7. Junii abgewehet und gefället hat. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/ und der Sentenz ergangen/ daß Maria Susanna/unser in Gott ruhende Grävin/den 4. Aprilis diß lauffenden 1650. Jahr/eine liebliche Gaviana, ein vielfarbige Narcissen-Lilien/Namens Catharina Elisabetha, ohn sonderbare Schmerzen solte gebären. Im himmlischen Consistorio ist beschloffen worden/ und der Sentenz ergangen/ daß



unser Grävin von Berdenberg / den darauf folgenden Tag in ein  
schweres Fieber fallen/und durch eine achtägliche Kranckheit allge-  
mach verweleten solte. Im himmlischen Consistorio ist endlich beschlos-  
sen worden/und der Sentens ergangen/das diese auserkorne Hyacin-  
then-Blum Maria Susanna/nach dem sie mit inbrünstigem Eifer/un-  
vorgehender Beicht/die heilige Sacramenten des Altars/und der letz-  
ten Oelung empfangē/den 12. Aprilis zwischen 5. und 6. Uhr Nach-  
mittag vom Wind Gottes solte abgewehet werden/un verdorren. So  
oft dann jemand aus euch gefragt wird/wie es Mariae Susanna Grä-  
vin von Berdenberg/einer gebornen Grävin von Puchheim ergangen  
sey/das sie im 20. Jahr ihrer blühenden Jugend/den 4. Aprilis im Ju-  
liel = Jahr 1650. in ihrem Pallast auf den Neuenmarkt / allhie zu  
Wienn Todes verblichen/in die Berdenbergische Krufft/in dieser Erz-  
Englischen Pfarr-Kirchen beygesetzt worden/gebet zur Antwort: Sie  
war ein auserwöhlte Blum/welche verwelet/verdorret und abgefals-  
len/weil sie der Wind des HERN abgewehet / weil der Sentens des  
Himmels also ergangen/weil die Anordnung im himmlischen Con-  
sistorio diese Gottliebende Seel aus dem irdischen Wurck-Garten  
dieser Welt in die Elisier Felder der Glory umbgepflanzt: Spiritus  
Domini sufflavit in eo, sententia vitam presentem excussit.

O Wind Gottes! O Tod! verschonet er weder des adelichen  
Geblüts? noch der auserkornen Gestalt? noch der vortrefflichen  
Jugend? Sucht ihr an unser Maria Susanna das adeliche Geblüt?  
so war sie eine Grävin. Holt ihr die schöne Gestalt / mit welcher  
sie die Natur und der Himmel begabt? so scheint als hätte der Des-  
sterreichische Paris bis zum Verdruß Junonis und Minervæ vor ge-  
raumer Zeit der Puchheimischen Mariae Susannæ den guldenen Apf-  
fel / pulcherrimæ decur, mit unverfälschten Urtheil dargereicht.  
Sucht ihr Jugend/ so schreib ich an alle Porten dieser Käyserl. Resi-  
denz-Stadt Wienn. Scit omnis populus, qui habitat intra portas  
urbis meæ te esse mulierem virtutis, das nemlichen unsere Grä-  
vin ein andere Ruth war / in deren Hers ein Sitz der Ehren/ in deren  
Gemüth ein Wohnung der Jugend/in deren Seel ein vestes Schloss  
alles

Ruth. 3.

aller bewehrten adelichen/ und Christlichen Sitten jederzeit gewesen. Diß unterschreiben ihres gleichen Hochadeliche Frauen und Fräulein/ in dem Sentenz: Vox Dei, vox populi, und diese ist des Tods nicht befreyet worden? Wo bleibt der zweyköpffige Reichs-Adler des Grävlichen Verdenbergischen Wappens? Wo die zweem unüberwindlichen Löwen/ und der geharnischte Arm mit dem gezuckten Degen des Grävlichen Hauses von Buchheim/das sie diese Feld-Blum in dem Hochgedachten Buchheimischen Garben vor dem Wind Gottes/und des Todtes gewalthätigen einfalls nicht konten erhalten? Hätte sich unser Blum auf das Meer errettet so / hätte sie diese Erdbidem nit erreicht. Job widerspricht es mit vollem Mund: dann das Menschliche Leben auf dem ungestümmen Meer dem Wind Gottes/ und dem Ausblasen des Tods auch unterworffen. Dies mei velociores fuerunt cursore, & non viderunt bonum. Pertransierunt quasi naves poma portantes, sicut aquila volans ad escam. Der Verdenbergische Reichs-Adler/konte auf dem Berg/und im Luft diese Blum nicht erretten; dann der Tod ist ein Raubadler/und viel stärker: die Buchheimische Löwen zu Land konten sie nicht erhalten/dann der Tod ist ein lauffender Currir, und viel schneller; zu Wasser war sie nicht sicher? dann der Tod führte sie auf seinem mit Apffeln beladenen Rannschiff/welches der Wind Gottes in dem Meerhaffen des Ewigkeit eintreibt. Diß hat unser in Gott ruhende Maria Sulanna wol gewußt/ daher sie den Mantel nach dem Wind gerichtet / dem Willen des Höchsten sich ergeben/ und im Tod mit Freuden gesucht/ dessen sich andere mit Schmerzen beförchten: Exiccatum est foenum, & cecidit flos, quia Spiritus Domini sufflavit in eo.

Job. 9.

Amasis der mächtige König in Egypten / hat auf ein Zeit der Ethiophischen König mit Enigmatischen Fragstücken behelliget / und folgende aufzulöse schriftlich überschicket: Was das allerälteste / das allergröffeste / das allerschöneste / das allerweifeste / das allergermeinste / das allererschädlichste / das allerstärckeste / und das allerleichteste Ding in der Welt sey? Hat der Noen-König die angetragene Fragen folgender gestalt aufgelöset. Was ist das allerälteste? Die Zeit.

Theat. vi.  
Num.

Zeit. Was das grössste? die Welt. Was das schönste? das Licht. Was das weiseste? die Wahrheit. Was das gemeinste? der Tod. Was das nützlichste? Gott. Was das schädlichste? der Teufel. Was das stärkste? das Glück. Was das leichteste? das Süsse. Unter allen diesen Beantwortungen / hat Amasis etliche angenommen und etliche verworffen. Thales aber der uhralte Philosophus, verwirfft und verbessert sie alle auf diese Manier? Was ist das allerälteste? Gott / dann er ist ungeboren. Was das allergrössste? das Ort / dann die Welt alles / das Ort aber auch die Welt in sich beschliesst. Was das aller schönste? die Welt / dann alles was wol geordnet / ist ein Theil dero selben. Was das allerweiseste? die Zeit / dann was diese anhero nicht erfunden / wird sie uns künfftig noch erdencken. Was das aller gemeinste? die Hoffnung / dann diese haben auch / die sonst nichts haben. Was das allernützlichste? die Tugend / dann sie macht alles nützlich. Was das allerschädlichste? die Laster / dann diese gehen schwanger mit allerhand Unglück. Was das allerstärkste? die Noth / dann sie ist unüberwindlich / und bricht Eysen. Was das allerleichteste? das der Natur gemäß ist / dann auch die zergängliche Wollüsten dem Menschen widerwärtig vorkommen.

Dieser Königl. und Philosophischen gethanen Antworten will ich hiemit kein Richter seyn / sondern unserer in Gott ruhenden Grävin in das Grab zum Censurirn überlassen. Maria Susanna, was ist das grössste Ding in der Welt? Sie antwortet: der Tod / dann er beherbergt alle: Scio quod morti trades me, ubi constituta est domus omni viventi. Was ist das aller schönste? der Tod / dann er auch vor dem Göttlichen Angesicht schön und köstlich ist: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Was ist das allerweiseste? der Tod / dann er verursacht dem Menschen den wahren Verstand / Wis und Weisheit: Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent? Was ist das aller gemeinste? der Tod / dann keiner wird darvon befreyet: Omnes morimur, & quasi aquae dilabimur. Was das allernützlichste? der Tod / dann er führt uns zum ewigen Leben. Nam si commortui sumus, & convivemus.

Was

Pfal. 113.

Deut. 32.

2. Reg. 24.

2. Tit. 2.

Was ist das allerschädlichste? der Tod / dann den Gottlosen nichts  
 ärgers widerfahren mag: Mors peccatorum pessima. Was ist das 2. Tit. 2.  
Pfal. 33.  
 allerstärkste? der Tod / dann die stärkste Lieb wird dem Tod vergli-  
 chen: Fortis ut mors dilectio. Was ist endlich das allerleichteste? Cant. 8.  
Sap. 4.  
 der Tod / dann in ihm haben die Gerechten ihre Erquickung: Justus  
 si morte præoccupatus fuerit in refrigerio erit.

Dies ist die Philosophia, welche in Betrachtung des Todes/die  
 hochverständige Grävin in ihrem unschuldigen Herzen/als in einem  
 gelehrten Buch eingedruckt/ jederzeit vor den innerlichen Augen der  
 Seelen getragen/das sie sich vor dem inständigen Tod / in ihren blü-  
 enden Jahren/und schönen Frühling der gewünschten Jugend mit ent-  
 setzt/sondern als sie von einem Geistlichen befragt / ob sie gern sterbe?  
 antwortet sie: Von Herzen gern. Dann sie der tröstlichen Hoff-  
 nung gelebt/ein junge Blum zu seyn/welche der Himmel aus einer ge-  
 schöpften Eiffersucht der Erden mit vergünete; deswegen der Wind  
 des Herrn sie für den Himmel abgewehet: Spiritus Domini sufflavit  
 in eo. *S* himmlische Resolution: Von Herzen gern! als hätte sie  
 gesagt: Ich stirb von Herzen gern/dann es ist ein Schuld der Natur/  
 die ich nothwendig bezahlen muß. Von Herzen gern/dann es ist auf  
 dem ungestümmten Meer dieser Welt nichts beständigs. Von Herzen  
 gern/dann ich eile zur Ewigkeit. Von Herzen gern/dann ich ver-  
 lange das Ziel/ zu welchem ich erschaffen. Von Herzen gern/dann  
 mein Seel dürstet nach Gott/wieder verwundte Hirsch nach den kühl-  
 len Brunnquällen. Von Herzen gern / dann ich begehre von den  
 Banden des Leibs aufgelöst / und mit Christo meinem Heyland ver-  
 einigt zu werden. Billich/billich sagt unser Grävin zum Tod: Von  
 Herzen gern/seitmal der Tod das beste ist/so einer Christliebenden  
 Seel begegnen kan/und sie den Tod/mit den Tod/sondern einen sanfft-  
 ten Wind schäset/ mit welcher sie *G*ott von dieser Zeit ab / und der  
 glückseligen Ewigkeit zuwehet: Spiritus Domini sufflavit in eo.

Jene zween Argiver Cavallier, und Brüder Cleobis und Bion, Cicer. 1.  
Tusc.  
Quest.  
 als ihre Mutter zu Delphis zu einem Brandopffer in den weit von  
 der Stadt abgelegenen Tempel Junonis eingeladen / und wegen ab-

D

wesen

Plut. &  
Cic. ibid.

Bern, tract  
de Malae.

wesenheit der Pferd/und Ochsen in Gefahr stunde/das Opffer zu versäumen/haben sie sich selbst an statt der Pferd/oder Ochsen an den Wagen gespanet/und ihr unpäßliche Mutter in mäglicher Eilfertigkeit dahin gezogen/welche unter wehrendem Opffer die Götter demütig bittend ersucht/sie wolte doch ihren zween Söhnen die erzeugte Ehr und Dienst/mit dem allerbesten/so sie in ihrer Göttlichen Gewalt hätten/reichlich vergelten. Nach vollendem Opffer/und mit der Mutter gehaltenen Mahlzeit/seyn gedachte Bion, un Gleobis im Tempel sanftiglich eingeschlaffen / und schlaffend Todts verbliehen. Eben diese Gnad hat Apollo dem Triphonio und Agameti erzeugt. Diese zween hatten dem Apollini zu schuldigsten Ehren eine köstlichen Tempel mit grossen Unkosten erbauen/und zieren lassen/deswege sie das allerbeste/so dem Menschen auf dieser Welt widerfahren kan/von Apolline zur Belohnung inständiglich begehret / hat er diesen nach sie bis auf den siebenden Tag zu willfahren vertröstet / nach verfloffenen siebenden Tag seynd beyde in der Nacht entschlaffen/und Todts verfahren. Ach diese blinde Heyden haben sich mit ihren Göttern selbst betrogen/nit weniger als mit dem Tod/welchen sie für ein End ihrer Mühseligkeit gehalten/und nit erschen/das der selbige ein Anfang der ewigen Qual und Peyn war. Wir aber/welche von der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet/und der ewigen Glorj fähig und vertröstet seyn/haben in der Wahrheit an dem Tod das End unserer Arbeit/die Vollendung unsers Kampffs/das erwünschte Ziel der zeitlichen Wanderschaft. Also will etwan Bernardus der hönigsüsse Lehrer weissagē: Pretiosa mors tanquam finis laborum, tanquam victoriae consummatio, tanquam vitae janua, & perfectae securitatis ingressio. Dis nimm ich für bekant an für unser adeliche Hyacinthenblum Maria Susanna, diese hat nach geführtem löblichem Wandel/durch den köstlichen Tod das End der Mühe und Arbeit / die Bollziehung des Siegs / die Porten zum Leben/und den Eingang der wahren Sicherheit öffentlich erhalten.

Die schöne Heldin Rachel / welche ihr wahres Contrafede der Adelichen Sitten/löblichen Geberden und berühmten Schönheit in unserer Maria Susanna hinterlassen / im Gebähren bezahlt sie das Leben

Leben ihres Benjamin (den sie deswegen einen Schmerks Sohn Benoni nennet) mit dem Tod/und wird am Weg der nach Bethlehem gehet/ von ihrem geliebten Gemahl den Patriarchen Jacob mit gebührenden Ehren zur Erden bestattet: Mortua est autem Rachel, & sepulta est in via, quæ ducit Ephratam, id est, Bethlehem. Erexitque Jacob titulum super sepulchrum ejus. Neben andern angethanen Ehren/hat Jacob seiner lieben Rachel ein Grabmahl/oder Epithaphium lassen aufrichten. Die Göttliche Schrift aber spricht nit aus/ was diß für ein Epithaphium und Grabmahl gewesen. Der Mayländische Erz Bischoff und Kirchenlehrer Ambrosius ist der vernünftlichen Meynung/diß Grabmahl ware ein aufgesetzte Seul/als ein Zeichen der Kirchen: Ibi sepulta est Rachel in via Ephrata, hæc est Bethlehem. Ibi etiam columnam statuit supra monumentum ejus. Quanta mysteria! Quia ibi est Ecclesia Dei, will sagē: Jacob hat sein verstorbene Rachel neben dem Weg gen Bethlehem beygesetzt/und auf dem Grab eine schöne Seul/als ein Grabmahl und Epithaphium, zu sonderbaren Ehren aufgerichtet. Diese Seul hat in sich grosse Geheimnissen/dann sie ist ein Bedeutung der Kirchen Gottes: alldieweil die Kirch ein Fundament, Grundveste und ein Seul der Wahrheit ist: Competenter etiam columna statuitur supra monumentum Rachel, quia Ecclesia est columna, & fundamentum veritatis. O unerhörte Grundveste! ein neues und seltsames Fundament: Soll der Tod also vest un unbeweglich staret seyn/das auf ihm das groß und schwere Gebäu der Kirchen stehen/und bestehen kan? Ja/ will Ambrosius sagen/der mittels eines untadelhaftigē Lebens/eines löblichen und seeligen Tods sich beflisset/der bestättiget ihm ein Seul auf das Grab/wird durch den Tod gleichsam zur Kirch geweyhet/auf diesen verlässet er sich/ auf diesen erfreuet er sich/ auf diesen hoffet er/ als auf ein Fundament der Kirchen/so ein Seul der Wahrheit ist.

Den Tod der Heiligen nennet der gekrönte Pfalmist köstlich: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Diß Pretiosa erinnert mich der Fundament-Stein so zum Tempel und Kirch zu Jerusalem gebraucht wordē/und die Schrift Pretiosos beschreibet:

Gen. 35.

Ambr. l. 1.  
de lac. c. 7.

Psal. 115.

3. Reg. 10.

Præcepit Rex, ut tollerent lapides grandes, lapides pretiosos in fundamentum templi. Der großmächtige König Salomon hat in Auferbauung der Kirche und Tempel zu Jerusalem/dergleichen auch die Sonn nit ersehen/sich so herzlich verhalten/das er nit allein die auf Erden stehende Mauern von köstlichen Steinen aufgeführt und gezieret/sondern gar zu den Fundamenten die köstlichste Stein geleet/ und angewendet: Lapidēs grandes & pretiosos. Große Stein zum Fundament einer Kirchen legen/gehet wol hin / aber köstliche / als Marmel/Alabaster und Porphyr/Stein in die Erden werffen/in ein Fundament verstecken/scheinet ein verlornen Unkosten zu seyn/dessen sich auch der Ihsarioth beklagen könnte: Ut quid perditio hæc? Aber/billich bedienet sich Salomon zu den Fundamenten seiner Kirchen und hochansehnlichen Tempel/der besten und köstlichsten Stein/dann der Tod ein Fundament der Kirchen/und die beste Manier zu bauen/ist/sich eines köstlichen Todes befließen/weil das ganze Lebē einer Gottliebenden Person einig und allein um ein köstlichen Tod streitet / durch welchen man zur klaren Wahrheit/ zum wahren Leben/und zur endlichen Glory gelanget. Dis ist nicht mein Fund/sondern die Lehr so ein Moderner mir dienend/an die Hand gibt. Cum mortem, ac sepulchrum Ecclesiæ fundamentū noverimus, ad manum est responsio, rectum hunc, atq; perfectum ædificandi modum esse, cum, pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus, disponitur, cum uni morti tota vita militat, cum una ipsa in pretio habetur. Jetzt wist ihr/warumb höchstgedachter Monarch in seiner Kirchen in die Fundamenten köstliche Stein geleet/ weil der Tod ein Fundament der Kirchen/zu diesem gebraucht köstliche Stein/der sein Leben nach einem/vor dem Angesicht Gottes köstlichen Tod richtet und anordnet. Anhero fragt weiters nit/warumb Maria Susanna auf diese Manier das Gebär ihres unsträfflichen Lebens gesetzt/das sie jederzeit/absonderlich im Tod/Beth/zum Tod mit unerforschlichem Herzen gesagt hat: Von Herzen gern/Von Herzen gern.

Unter andern wolbedencklichen Ursachen / warumb diese Tausend schöne Blum von dem Feld dieser Welt/in die Gärten der Elifir Felder

Velas. A-  
bul. in Ep.  
ad Phil. c.  
1. adno. 2.

Felder von Herken gern umbgepflanzet: Ja warum diese Blum von dem Wind Gottes von Herken gern abgewehet worden/ und durch den zeitlichen Tod verdorret/ in der glückseligen Ewigkeit desto besser zu grünen/war diese/ welche sie mit gutem Verstand von Herken/ und hochvernünfftig ausgesprochen hat: Es ist doch alles Nichts auf dieser Welt. Nichts auf dieser Welt? Was ist Nichts? wer kan Nichts beschreiben: wer kan Nichts abmahlen? wer kan Nichts vorbilden? welcher Platonicus kan es mit Bedeutungen entwerffen? welcher Aegypter kan es mit begreifflichen Symboln zu verstehen geben? welcher Meister aus der Pythagorischen Schul kan es mit verständigen Ziffern an Tag bringen? vergleichet man das Nichts der Nacht/ so ist es viel finsterer. Vergleichet man das Nichts dem Schatten/ so ist es viel dunkler. Vergleichet man das Nichts der Einbildung/ so ist es viel lächer. Das Nichts hat keinen Ursprung/ an welchem es anfängt: Kein Mittel/ durch welches es bestehet: Kein Ziel/ welches es endet. Die Zeit kan das Nichts nit mässen: Das Ort kan es nit umbfangen: Die runde nit einfassen: und die Länge nicht erreichen. Das Nichts betrieget die Augen/ verführet die Ohren/ spottet die Gedancken/ verlacht die Gedächtnus/ hindergehet den Willen. Das Nichts kan der Adler mit scharpffsichtigen Augen nicht erschen/ der Hirsch mit schnellem Lauff nicht beykommen/ der Löw nicht überwältigen. Das Nichts hat weder Substanz noch Accident, weder Form noch Gestalt/ weder Natur noch Eigenschafft. Der in Nichts fischet/ verliert die Zeit: Der auf das Nichts säet/ verliert die Arbeit: der auf Nichts bauet/ fällt zu Grund: wer darinn handelt/ hat keinen Gewinn. Das Nichts wolte ich nennen einen Irzgarten/ aber es ist viel verwirter. Das Nichts wolte ich nennen ein Wildnuß/ aber es ist viel unbewohnter. Das Nichts wolte ich nennen ein schändliche Tiefe/ aber es ist viel abscheulicher. Das Nichts kan man durch den Wind nicht reinigen/ mit dem Licht nicht erleuchten/ mit dem Feuer nicht hizzigen/ mit dem Wasser nicht nezen. Das Nichts kan ich mit der Kunst nicht lehren/ mit der Wolredenhait nicht aussprechen/ mit Schanckungen nicht erhandeln. Aber was thue ich? was unterstehe ich mich umbsonst aus-



- zusprechen/was Nichts ist? was ist dann in der Welt das Nichts? welches ich beschreiben will/und find es nicht. Maria Susanna, was ist auf dieser Welt? Es ist doch alles Nichts auf dieser Welt. O Antwort! O Antwort! Kron und Scepter seynd Nichts? Schatz und Reichthumben seynd sie Nichts? Ehren und Wollüsten seynd sie Nichts? Freylich / alles ist nichts/was zeitlich ist: alles ist etwas/was ewig ist / wie S. Paulus der Christliche Herold zu verstehen gibt: Non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntur. Quæ enim videntur temporalia sunt, quæ non videntur, æterna, das ewig/welches unser Gottsförchtige Brävin gesucht/ist etwas/ist alles: das Zeitlich welches sie nicht gesucht/scheinet etwas/ist Nichts. Alles was auf Erden ist/sampt der Erden/steht auf Nichts: Appendit terram super nihilum. Aller Soldaten Macht/ganze Kriegsheer zu Fuß und Pferd/zu Wasser und Land/seynd Nichts: Ad nihilum redigit inimicos nostros. Alles was wir haben und besitzen/ erwerben und ererben/kauffen und gewinnen/ist Nichts: Nihil enim intulimus in hunc mundum. Alle Wissenschaften/ Geschicklichkeit/ Pomp und Pracht / seynd Nichts: Superbus est nihil sciens. Alle die in Würden und hohen Ehren sitzen/hersehen und regieren/und vermeinen über alle zu seyn/seynd Nichts: Nam si quis existimat se aliquid esse, cum nihil sit, ipse se seducit. Die Welt/Götter/so Reichthum/Wollüsten und guldene Berg versprechen/seynd Nichts: Nihil est idolum in mundo. Eigenes Lob und Ruhmsichtigkeit/mit welchen sich die Welt über die Himmeln erhebt / seynd Nichts: Si me ipsum glorifico gloria mea nihil est. Was von Anbegin bis zum End der Welt / in und auf der Welt gewesen / ist alles Nichts und wird zu Nichts werden: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil sub sole permanere. Auf dieser Welt ist alles/was der Mensch mit sich tragen wird/ein lauter Nichts: Nihil secum auferet. Der Mensch selbst / ist Nichts: Ad nihilum redactus sum & nescivi. Des Menschen Jahr/Monaten/Wochen und Tag/die er lebt/seynd Nichts: Parce mihi Domine, nihil enim sunt dies mei. Dessen allem ungeachtet/ist gleichwol etwas zu finden / welches

den sterblichen Menschen zu etwas führet: Und diß ist das Christliche und Gottseelige Leben. Diß vergleicht Gregorius der H. Bischoff von Nissa einen gewissen unfehlbaren Weg zur verhofften Glory und Seeligkeit/welche etwas/und alles ist: Est enim vita præsens tanquã via nos ducens ad id, quod speramus, ut in arboribus videmus, in quibus, cum fructus à flore principium ducat, per ipsũ florem eo progreditur, ut fructus fiat, licet flos non sit fructus. Das löbliche Leben einer frommen Susanna-Blum/war ein gewisser Weg/der sie zu dem jenigen/was sie gehofft/mit Freuden geführt: massen wir täglich an den Bäumen ersehen/ an welchen die Frucht von der Blüthe ihren Anfang nimt/und eben durch die Blüthe wird die Frucht ein Frucht/ob schon die Blüthe kein Frucht nit ist/sondern der Weg zur Frucht. Diser gestalt dan/ist der Gottgeliebte Wandel/auch ein schöne/liebliche Blüthe zur Frucht der wahren Volfahrt/ zur unendlichen Glory/zur seezigen Ewigkeit/welche diese fromme und blühende Grävin hoffentlich erlangt/seitmal die Blüthe ihrer Gottsforcht kein andere Frucht/als die verhoffte Genießung Gottes tragen können: Est enim vita præsens, tanquam via quædam nos ducens ad id, quod speramus.

Gregor.  
Nif. orat.  
de mort.

Wo suchest du dann Maria Susanna die tausend schöne Blum? suchest du sie auf dem hohen Berdenberg/so findest du sie im tieffen Thal des Grabs: suchest du sie öffentlich in ihrem gewöhnlichen Grävlichen Pallast/so findest du sie unter kaltem Marmel in diesem Tempel verborgen: suchest du sie in ihrem väterlichen Garten/ in welchem sie als ein frische Hyacinthenblum bis in das achtzehende Jahr erwachsen/so findest du sie verwelcket/verdorret und abgefallen. Der köstlichste Theil aber/die Gottgeliebte Seel weiß nichts von der Wohnung/welche der abgefallene Leib vom leydigen Tod in Bestand genommen/ nichts von dem Schatten und finstern Herberg/ in welcher bey den Verstorbenen die Würm und Maden den Vorzug haben/nichts von Staub und Aschen. Chrylostomus der guldene Lehrer/nennt den Menschlichen sterblichen Leib einbewohntes Haus/die innwohnende Seel ein liebreiche Braut/und Gott einen liebenden und geliebten Bräutigam. Und ist gewis/das ein Gottliebende Seel  
mit

mit Christo besser vereinigt / als zwo Personen/welche mit ehelichem Band unauflöslich biß in den Tod miteinander verbunden. Wann dann ein solche Seel/die Wohnung ihres Leibs raumet und verlasset/ fahret sie gleichsam aus einem irdischen Haus/in welchem sie gewaltthätiger Weis gehalten worden/un eilet zu Christo ihrem Bräutigam/ mit ihm sich in der Glory zu vereinigen/gleich wie sie allhie in der Gnad mit ihm vermählet gewesen. Die goldene Wort des goldenen Munds seynd diese: Domo suâ relictâ pergit anima ad suum festinans maritum, & Dominum, & tu luges? vadit ad aliam lucem, solvitur quasi à vinculo quodam, & quasi à certamine egreditur. Wann der Wind des Herrn/als der Sentenz Gottes/das Losament des Leibs anwehet und aussagt/ macht sich die Seel wegfertig zum ausziehen/ verläßt das Haus / in welchem sie ein Zeitlang beherbergt worden/eilet zu ihrem Bräutigam/das Hochzeitliche Panquet der Glory anzustellen/und ewiglich sich mit ihm zu erfreuen/und du traurest? Gehet von diesem verdunkelten/in ein bessers Licht/ und du traurest? wird von verdrißlichen Banden entlöst/und du traurest? gehet triumphierend aus dem Streit und Kampff zur Ruhe/und du traurest? Domo suâ relictâ pergit anima ad suum festinans maritum & Dominum, & tu luges? Dis sey dem traurigen/ja biß in Tod betrübten Hr. Graven von Werdenberg und Namest/dem hinderlassenen Wittiber/welcher aus Unpäßlichkeit dieser Predigt nit können beywohnen/von Weyland seiner allerliebsten Maria Susanna heimgeschickt: Mein Seel hat die zeitliche Wohnung des Leibs dem Grab überlassen/und ihren Stand und Condition verbessert: Et tu luges? Allhie Hochadeliche Zuhörer! stehet mit euren Gedancken so lang still/biß ich euch ein Wunder / dergleichen ich an einer / auch gern sterbenden Person nie gespüret/an unserer in Christo ruhenden Grävin offenbare.

Als dieser frommen Matron ihr Seelsorger / und Geistliche Vater verstehen wolte / nicht allein ob sie gern dis gegenwärtige Leben verliesse / darauf als ein Heldin sie geantwortet: Von Herzen gern/es ist doch alles nichts auf dieser Welt/sondern auch befragt/ ob sie ihr Herz Gemahl / den sie verlässet / nicht traure? Nein/spricht

Chrysoft.  
ho. 21. in  
act. Apost.

sprich sie. Ob sie die junge Tochter/welche sie erst geboren/auch nicht <sup>Iſa. 40.</sup>  
 betraure? Nein/spricht sie: Nunquid oblivisci potest mulier infan-  
 tem suum, ut non misereatur filio uteri sui? Ist es möglich/das  
 Maria Susanna, ein so mitleydende Matron, ihrer erstgebornen Toch-  
 ter/so kaum geborē/und ein Pupillin wird/also vergift/das sie mit trü-  
 rkenen Augen spricht: Sie betrauret mich nit? Ist es möglich/das diese  
 Grävliche junge Creatur in ihr/als in einer Mutter mit einē Verdrus  
 über den vorstehenden Tod verursacht? Wo bleibt das Mütterliche  
 Herz gegen ihrem Fleisch und Blut? soll diese liebeiche Grävin in der  
 Mütterlichen Lieb/gegen ihrem so holdseligen Kind/andern Müttern  
 nachgeben/und weichen? Dis begreiffet meine Einbildung nicht. Und  
 wann ich die Conlische Lieb zwischen Herrn Ferdinanden von Ber-  
 denberg/und seiner herzallerliebsten Grävlichen Gemahlin Maria Su-  
 sanna, in die höchste Vollkommenheit/als in octavo gradu sese/und  
 betheure/wird man mich einiger Rhetorischen Hyperbole hoffentlich  
 nit bezüchtigen. Nichts destominder betrauret sie weder Kind noch Ge-  
 mahl/und (guldene Paradies-Blum) mit vollem Mund/unverzagt-  
 tem Herzen/läst sie sich hören: Ich stirb von Herzen gern/mich be-  
 tauret weder mein Herz/noch mein Kind/dessen Leben ich mit dem  
 Tod bezahle. O unerhörte Paradoxum! Lieben und geliebt werden:  
 und beym Geliebten nicht gern verbleiben? Lieben und geliebt wer-  
 den / und vom Liebenden gern scheiden? Lieben und leben/ und doch  
 lieber sterben/ als leben und lieben? Wie ist der Salomonische Lieb-  
 spruch zu verstehen: Fortis ut mors dilectio? Ist allhie die Lieb <sup>Cant. 8.</sup>  
 starck wider Tod/ oder der Tod starck wie die Lieb? Wird die Lieb  
 wider den Tod/oder diese wider jene obsiegen/ und triumphiren? O  
 Grävliche Resolution! welche ich von niemand/als von einer from-  
 men Matron, die sich/als ein freyledige Feld-Blum nach dem wehen-  
 den Wind des Herrn starck mütig gerichtet/hätte erwarten können.  
 Dis ist die wahre Philosophia, in welcher die Redner zu Athen, die  
 Welt-Weisen zu Alexandria, die Poëten zu Rom Ignoranten gewe-  
 sen/ so Maria Susanna unser ruhende Grävin mit ewigem Lob ver-  
 standen. Diese hat den höchsten Gipffel der allerbesten Theologia

erreicht. Die Conliche/Mütterliche und Göttliche Lieb hatte sie auf die unverfälschte Waag ihres redlichen-Herkens gelegt/und in der That erzeigt/das die Menschliche von der Göttlichen Lieb zurück getrieben/ und gloriwüdig überwunden worden / indem sie auf dieser zeitlichen Welt also wolte lieben und leben/damit sie in der Glory ewig konte leben und lieben. Derentwegen eilte ihr Seel auszufahren/ihren Bräutigam und H. Ern zu suchen: Domo sua relictâ pergit anima ad suum festinans maritum & Dominum, & tu luges? Ihr Seel fähre zur ewigen-Hochzeit/und du traurest? Wird von den Banden des Fleisches entledigt/und in die wahre Sicher und Freyheit gesetzt/ und du traurest? Sie gelangt vom Kampff zum Sieg/vom Sieg zum Triumph/und du traurest? Die Zeit verändert sie in die Ewigkeit/die endliche Gravschaften/in unendliche Landschaften/den Berdenberg in Sionsberg/uß du traurest? Nescis, spricht weiters S. Chrysoft. quod sicut sol mundus ascendit, ita & anima relinquens corpus cum pura conscientia fulget clare? Gleichwie die schöne Sonn mit goldenen/ reinen und klaren Strahlen in der frühe aufgehet / also glänzet ein Seel/welche mit reinem und guten Gewissen den Leib verläst.

In dem du das rein Gewissen hörest nennen / bilde dir ein/ ich rede von keiner andern / als von der Grävin Maria Susanna von Berdenberg / gebornen Grävin von Puchheim / dann sie sich von Kindheit an/biß in ihr letztes End/jederzeit eines reinen Gewissens/ in der Forcht Gottes / befließen / und ihr löbliches Thun und Lassen dahin gericht / wie sie dasselbig mit allerhand Blumen der wahren Tugenden möchte ziehren ; Eines reinen Gewissens / dann von Kindheit an/ und jederzeit war sie in der keuschen Keimigkeit ein weisse Lilien als ein Römische Matertera. Eines reinen Gewissens / in der züchtigen Schamhaftigkeit ein blüenden Rosen/als ein Alexandrinische Pichomena. Eines reinen Gewissens / in Reden und Geberden ein Bioln / als ein Babylonische Susanna. Eines reinen Gewissens/ in der Sanfftmuth und Mildigkeit ein-Hyacinthblum / als ein Kaysertliche Placilla. Eines reinen Gewissens / im Eifer zum H. Sacrament des Altars/ ein je länger/ je lieber/ als ein Römiz

Römische Paula. Eines reinen Gewissens/in der Einsamkeit und  
 Forcht Gottes ein Mayenblümlein/als ein Bethulianische Judith/  
 Et erat hæc in omnibus famosissima, quoniam timebat Domi-  
 num valdè, nec erat qui loqueretur de illa verbum malum. <sup>Judith. 8.</sup> Dife  
 Judith war in allem sehr berühmt/dann sie fürchtete Gott/und war  
 niemand der ein böß Wort von ihr redete. Berühmt in der Einsam-  
 keit; Et in superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum,  
 in quo cum puellis suis clausa morabatur. Berühmt in der stren-  
 gen Bus; Et habens super lumbos suos cilicium. Berühmt in Fas-  
 ten: Et jejunabat omnibus diebus vitæ suæ, præter sabbatha, &  
 neomenias & festa domus Israel. Berühmt in der Schönheit: Erat  
 autem eleganti aspectu nimis. Berühmt in Reichthumen: Cui vir  
 suus reliquerat divitias multas. Berühmt in der Forcht Gottes:  
 Et erat hæc in omnibus famosissima, quoniam timebat Domi-  
 num valdè. Berühmt im guten Namen: Nec erat qui loqueretur  
 de illa verbum malum. In Summa/ Judith hat sich vor Gott und  
 den Menschen also verhalten/das kein Mensch weder in der Stadt Be-  
 thulia, noch sonst/wo sie bekandt war/ein einiges böses Wort von  
 ihr redete. Was für ein schönes Gebäu hat mit allgemeinem Ruhm  
 Judith ihr aufbauet! die Haupt-Mauern waren die busfertige  
 Werk: die Einsamkeit/die innere Züner: die schöne Gestalt/die Fenster:  
 das Fasten/die Porten: die Reichthumen/das Dach: das Fundament ab-  
 ber/so diß ganz Gebäu ertragen/die Forcht Gottes: Erat hæc in o-  
 mnibus famosissima, quoniam timebat Dominum valdè. Diß ist  
 viel: aber das niemand übel von der Judith geredt/ist bey mir unbe-  
 greifflich: Nec erat qui loqueretur de illa verbum malum. Wer ist  
 in der Einsamkeit also eingezogen/wer in Wercken also busfertig/wer  
 in Geberden also züchtig/wer in Reden also behutsam/wer im Herzen  
 also rein/wer in der Wahrheit also richtig/wer in der Gerechtigkeit also  
 redlich/welche die böse und ungezeumte Zungen/als schnelle Pfeil nie  
 erreichen/denn die Leßsen als zwen scheidende Degen nit verwunden  
 und Judith ist in diesem Fall befreyet? Nec erat qui loqueretur de ea  
 verbum malum. Unerhörtes Wunder! grosses Lob!

Meine Zuhörer! Judith wäre ganz unserer frommen und Gotts-  
fürchtigen Maria Susanna zum anderenmal als ein Original in der  
Copey gestorben / allein ist ein Unterscheid / daß Manasses der Ju-  
dith ein Wittwe / Maria Susanna den Ferdinanden einen Wittia-  
ber verlassen. Sonsten seynd die Delinamenten der heroischen Zu-  
genden der Judith/ und in Maria Susanna so zierlich entworffen/ so  
ähnlich geführt/ so gleichförmig in allen gezogen / daß auch Apelles  
zwischen der Person und ihrem Controfeè andern Unterscheid kaum  
könnte spühren/noch erdencken. War Judith von gutem Geblüt &  
Maria Susanna ein Grävin. War Judith reich & Maria Susanna  
wolhändig. War Judith büßfertig/ und bettend? Maria Susanna maß-  
sig und andächtig. War Judith schön gestalt? Maria Susanna über-  
trass Helenam sampt ihrem Frauenzimmer. War Judith Gotts-  
fürchtig? Maria Susanna in dieser himmlischen Tugend bey allen  
berühmt. Endlich war Judith einsam? Nicht weniger Maria Sus-  
anna: Erat hæc in omnibus famosissima: in allen vortrefflichen  
Tugenden / so ein adeliche Matron ziehren / hatte sie einen unwider-  
sprechlichen Ruhm und Lob bey männlichen/ allein/ als Apelles diß  
Controfeè, ein allgemeines Urtheil darüber zuhören/ bey dem adeli-  
chen Frauenzimmer aufgesetzt/ war er auf ein Zeit bezwingen aufzu-  
schreyen: Ne sutor altrâ crepidam: in dem unserer züchtigen Grä-  
vin stille/ und demütige Natur und Einsamkeit/ von etlichen/ so ihr in-  
nerliches Gemüth mit schwachen Augen nicht erschen konten/ für ein  
Stolzheit und Hoffart gehalten worden. Ist sie dann in allem also  
untadelhafftig/ als ein Bechuliansche Judith gehalten worden: In  
omnibus famosissima: Gebt ihr auch zu/ daß ihr Einsamkeit nicht  
ein Hoffart / sondern ein löbliche Tugend war/ deswegen auch lob-  
würdig: Nec erat qui loqueretur de ea verbum malum.

Entzwischen aber/ weilten wir mit Menschlicher Schwachheit  
unbfangen: Qui talia fando tempere à lachrymis; O wie viel nasse  
Augen hat der Abfall diser jungen und schönen Feldblumen in Mitlei-  
den den Freunden verursacht! wie manches Löwen-Herk zum Trau-  
ren überwunden! wie stehet es in den Väter- und Mütterlichen Ge-  
müthern?

müthern? wo ist das verwundte Herz des hinderlassenen verwittibten  
Graven von Berdenberg/ dessen halben Theil mit der Allerliebsten  
gestorben? wer den Berg Berdenberg zur innerlichen Bestürkung  
der trauerfüßigen schwermüthigen Gedanken bewegen will/ der thue  
Weldung von dem Gras/ welches verdorret ist/ von der Puchheimische  
Blum / so vom werthen Berg des Lebens tödlich abgefallen/ von sei-  
nem andern Herzen Maria Susanna, welche der Wind des H Ern/ der  
Zephyrus Gottes so früh abgewehet: alsdann wird ein Erbbidem ges-  
spürt werden/ die Augen sich betrüben/ die Leßgen zittern / die Hand  
zerstarren/ das Herz sich erheben/ die Gedanken verirren/ die Sinn  
sich verlieren. O Erbbidem eines sonst so starcken Bergs von Ber-  
denberg! aber es ist kein Wunder / dann der Wind / der ihm sein  
schöne Blum abgewehet/ ist also starck und mächtig/ daß er dem Berg  
Olympum bewegen/ den Berg Aetnam anzünden/ den Berg Cau-  
caasum fällen kan. Fällt die Berdenbergische Maria Susanna Blum  
Spiritus Domini sufflavit in eo. Erbbidem deswegen der verwittibte  
Berdenberg? Spiritus Domini sufflavit in eo. O starcker Wind!

Eben dieser Wind des H Ern solle die Väterlich Mütterlich  
und Conlichen Erbbidem auch stillen/ die heissen Säher abwehen und  
trüeknen: in reiffer Erwegung/ daß dieser Wind aus dem gerechtem  
Schatz des Himmels heraus geführt/ von dem unverfälschten Con-  
sistorio der obern Stadt Jerusalem zu Abwehung dieser blüenden  
Blum abgeordnet/ und geschickt worden. Das billiche Urthel Got-  
tes soll der Betrübten Trost seyn/ sagt Gregorius der Gros: Magna <sup>Gregor. in</sup>  
est consolatio in eo, quod displicet, quod ordinante illo erga <sup>Moral.</sup>  
nos agitur, cui non nisi iustum placet. Ein grosser Trost ist es /  
in widerwärtigen und mißfallenden Zuständen/ daß diese von dem jez-  
nigen/ so nichts gefällt/ als was recht und billich / unsträfflich wider  
uns verordnet/ und an uns vollzogen werden.

Der verwittibte Grav von Berdenberg/ welcher einem Haus-  
sen zeitiger Garben / so der Tod an seinem Herrn Vatern seel. vor  
anderthalb Jahren abgemehet/ ein lange Zeit höchlich betrauret hat/  
und heutiges Tags von dem Wind Gottes des H Ern / seiner ges-



Sophoc.  
in Scyr.

liebsten Susannablum beraubt worden/kan als ein hochverständiger  
Cavallier den Trost: Spruch/ welchen Sophocles schriftlich von  
sich geben/ihme zu nutz machen.

— — Fieri nequaquam potest,

Ut qui sepulchro conditus, in lucem reducatur.

Nam & mihi pater, si quid lachrymæ proficerent,

In lucem redisset.

Das ist:

Mit weinen/und mit Traurigkeit/

Erweckt man nicht die Todten Leut/

Die nicht mehr seynd vorhanden:

Sonst wer mein Vater aus dem Grab/

Den ich schmerzlich betrauret hab/

Schon wieder auferstanden.

Das ist: wo das Leben löblich / der Tod köstlich/und die Glorj ver-  
muthlich / soll man die Abgestorbenen nicht beweinen/und die Göttin  
Bekümmernuß nicht beherbergen; dann diese die Todten nichts nutz  
sen / und den Lebendigen nur schadet. Die Zäher erwecken keinen  
Leib/dessen Seel vom Tod nichts weiß.

Die Königin Arfinoë, so wegen Menschlichen Zuständen/bis in  
Tod untröstlich sich bekümmert/und ihre Augen zu zween Quälbrun-  
nen der ritenden Zäher/durch das inhiere weinen gemacht/hat  
durch ein artliches Gedicht folgende Lehr bekommen. Vorzeiten sagt zu  
ihr ein Philosophus, hat der höchste Gott Jupiter allen seinen unterge-  
benen Göttern und Göttinnen/ein Peremptorische Tagesagung gege-  
ben/sür sich beruffen lassen/und ihne die Reichthum der Welt und köst-  
liche Gabē mitgetheilet. In angestellter Austheilung (bey welcher alle  
Götter und Göttinnen erschienen/allein ist der Gott Luctus, den wir  
Teutschen zur Göttin machen/und Bekümmernuß nennen/zimlich spät  
herbey kommen hat ein jeder Gott und Göttin was namhafftes davon  
getragen. Apollo den Berg Parnassum, die Musæ, die freye Künst/  
Diana die Wälder/Neptunus das Meer/Ceres die Erden/Vulcanus  
das Feuer/Flora die Gärten/Mercurius die Wolredenheit/Venus die  
Lieb/

Plut. in  
consolat.  
ad Apoll.

Lieb/Pluto das Gold/Minerva die Weißheit/Mars den Krieg/Janus den Frieden/Bacchus den Wein/ Esculapius die Kunst/Fortuna die Wolfahrt/und anders dergleichen; sechshundert und mehr Götter/ haben andere Gaben und Reichthumen in gedachter Ausheilung erhalten. Endlich da Jupiter seine Schatz alle gelärt und vergeben/erscheint die Göttin Bekümmernuß/und erfordert ihren gebührenden Theil so wol als andere ihres gleichen. Jupiter weigert und entschuldigt sich so gut er kan/es sey einmal gang und gar nichts mehr vorhanden. Die Bekümmernuß läßt nit nach/sondern will fursum ihren Theil auch haben/Jupiter nehme es wo er will. Diesem nach findet er die Zäher und das Weinen/welches übergeblieben/und ist bereit die selbige der Bekümmernuß/ wann sie darmit zufrieden seyn wolte/freygebig zuertheilen. Damit die Bekümmernuß nit läer heimgienge/hat sie die Zäher/und das Weinen angenommen und fort gezogen. Über diß sprichet obgedachter Ppilosophus zu der Königin Arsinoë. gleich wie andere Götter den jenigen/die sie ehren/ nach Möglichkeit günstig seyn/wol wollen/und stäts ihren Favoriten mit den empfangenen Gaben beywohnen/also auch die Göttin Bekümmernuß/wann man sie wol empfängt/beherbergt und logirt, begabt sie ihren Gutthäter und Favoriten mit ihren von Jove empfangene Reichthum/das ist/mit Zähern/ Traurigkeit/Heulen/Weinen und Weheklagen. Herentgegen aber/ so man diese Göttin veracht/verwirfft/ und aus der Herberg des Herzens verstoß/alsdann bleiben ihre Gaben der melancolischen Zähern aus/un wird diese Göttin solcher Gestalt auch verjagt. Und mit diesem Gedicht ist Arsinoë vom P hilosopho getröst und erlustigt worden.

Thut den Fürhang und Tockmantel hinweck/und schauet/ was darunter verborgen. Einer frommen Seel mit weheklagen zur verhofften Glory das Geleit gebene. Einer wegen Christloblichen Lebens berühmten Person erhaltenen Wolstand mit nassen Augen betrauren die arme Reichthumen / die leidige Schatz / die verdrießliche Gaben der Bekümmernuß / das Herz lassen bestechen? fort/fort mit dieser Göttin/ fort/fort mit der Bekümmernuß / die statt des Gemüths/die Besung des Herzens/das Land der Gedancken sey ihr verwisen. Wis  
der

der sie werde ausgefertigt ein Decret des ewigen Banns/das bestan-  
dene Losament hinführo aufgesagt/ihrer Zäher haben wir nit vonnö-  
then/kein erhebliche Ursach gibt uns die Gottsförchtige Maria Susanna  
von Puchheim/derentwegen das Herz in der Klage/die Gedancken in  
Schwärmüthigkeit/und die Augen im Wasser der Betrübnuß gehen  
sollen. Die Bekümmernuß kan ihre Regalien, den unbußfertigen eines  
bösen Namens/den Gottlosen eines argen Lebens/den Sündern eines  
übeln Todes überlassen. Hör was ein Athenienser-Heyd sagt: Animo  
tamen erigi oportet, ac tristitiam, quod fieri potest minuere: at-  
que meminisse non solum funeris defunctorum, sed etiam vir-  
tutis, quam reliquerit. Non lachrymis enim digna passi sunt,  
magis laudibus celebranda facta ediderunt. Quod si mortalem  
senectam non attigerunt, imortalem tamen gloriam consecuti  
sunt. Ist diß ein Sentenz aus einer Heydnische Oration, oder ein Text  
aus Göttlichen Schrift? konte ein Augustinus besser geredt haben?  
Dieser Sentenz gehört den Hochadelichen Eltern und Befreundten/  
welche die Puchheimische Hyacinthenblum beweinen. Dieser gehört  
Hrn. Graven von Berdenberg/so das Trauervisier von dem Anges-  
sicht des Herzens/biß dato nit abgethan. Ich will ein Wienerischer  
Hyperides seyn/und in Favor dieser wolwürdige Grävin diesen Sen-  
tenz also verdolmetschen. Alle diejenige/so es angehet/wolle ihre Ge-  
müther wider die Göttin Bekümmernuß aufrichten/ihr samt ihren Sa-  
ben/so viel es möglich/sich widersehen/dañ Maria Susanna die auser-  
wöhlte Blum/hat nichts begangen/welches zu beweinen; viel began-  
gen/welches zu loben. Hat sie das hohe Alter nit erreicht/hat sie doch  
die ewige Glory erhalten. Diß hoff ich/ und darbey verbleibt es.

Wolan/Hochadeliche Zuhörer! Ich sehe den Port / ziehe mein  
Segel ein und komm zum Beschluß. Ob schon Maria Susanna/un-  
ser in Christo ruhende Grävin/von dem Wind des HERN sich nicht  
entsetzt/hat sie gleichwol/Weyland unserer Allergn. Römischen Käy-  
serin Mariae Lepoldinae allermiltreichisten Andenckens / unverse-  
henen Tod/ihr jederzeit starck vorgebildet / sie möchte im Gebähren/  
oder in den Kindbeth der gleichen Schiffbruch auch erleiden / weilten  
diese

Hyperid.  
in Polyan.

die allerwertheste Käyserin den Zustand Rachel ausgestanden / der Junia Claudilla Fall erfahren / der Julia, Julii Caesaris Tochter Unglück erlitten / der Königin Satyra End genommen / und mit der Königlichlichen Isabella in Portugall / welche mit Genesung eines jungen Brinken das Leben gelassen / eines gleichförmigen Tods verblichen. Dis / sprich ich / hat ihr Maria Susanna / da sie schwanger gieng / starck eingebildet / massen ihr auch / leider Gott ! widerfahren. So dann die Grävin mit ihrer Allergn. Käyserin / nicht allein so gleichförmig und seliges End genommen / sondern auch dero allerglorwürdigsten Tugenden / ein so embsige Nachfolgerin / sich jederzeit erzeigt / wollen wir hoffen / daß beyde in der himmlischen Hofhaltung bensammen triumphiren. In meiner / der Allerhöchstgedachten Käyserin Mariae Leopoldinae den 15. Decembris des verstrichenen 1649. Jahrs / gehaltenen Leichpredig / hab ich den jenigen Trost meinen Zuhörern beweglich vortragen / welches Gregorius Nissenus, in der Leich-Predigt der Käyserin Placilla, den seinigen gegeben: *Salvum, fratres, est bonum, quod quarimus, salvum est, & non perit. Imò verò minus dixi, quàm veritas habent. Non modò enim salvum bonum est, verum etiam est in sublimioribus, quàm pius. Imperatricem quaris? In palatio domicilium habet. Betrauert ihr Placillam? sucht ihr das unaussprechliche Gut? diesen edlen Schatz des Römischen Reichs? beklagt ihr Mariam Leopoldinam: sie ist nicht verloren: sie ist an einem sichern Ort: ja ich hab weniger gesagt / als die Wahrheit ist / sie ist nicht allein an einem sichern Ort / sondern sie ist gröffer als vor diesem: in höhern Würden / als vor diesem: den zeitlichen Scepter mit der ewigen Cron / die zeitliche Cron mit dem ewigen Scepter / hat sie vertauscht und ausgewechselt. Imperatricem quaris: In palatio domicilium habet: Suchest du die Käyserin Mariam Leopoldinam? im Pallast hat sie ihr Wohnung. Was für ein Pallast? unser Allergnädigste Käyserin hat vor diesem in einem Haus gewohnet / anhero in einem Pallast. Wie so? was für ein Haus? Ist der Ershertzogliche Pallast zu Insburgg in Tyrol nur ein Haus? Nenn ich die Käyserliche Burg allhie nur ein Haus?*

Greg. Niss.  
in orat.  
Fun. Plac.

Im Insburggischen Pallast/ hat Maria Leopoldina gewohnet/ als ein Durchl. Erz- Herzogin/ in der allhiefigen Burg als ein Römischen Monarchin. Soll dieses ein Haus seyn/ soll der Pallast nur ein Haus genennet werden? Hör in was für einem Haus Maria Leopoldina gewohnet hat: In dem Hochlöblichen Haus von Oesterreich/ anjese aber hat sie ihre Wohnung im Pallast des glorwürdigen Himmelreichs. Imperatricem quæris? In palatio domicilium habet. Wilt du finden Mariam Susannam, unsere vom Wind des Herrn abgewechete Blum? Suche die Kaiserin Mariam Leopoldinam, sie seynd im obern Pallast der Glory beysammen. Alldorten ist Maria Leopoldina eine himmlische Kaiserin / und Maria Susanna eine Grävliche Königin.

O Maria Susanna/du Hyacinth unter den Blumen/du Diamant unter den Steinen/du Perl unter den Schätzen/du Spiegel der Hochadelichen Matronen, du Zierde der Oesterreichischen Frauen/ du Exemplar aller Heroischen Tugenden/nimm von uns an die letzte Ehr dieser dreytäglichen Besignus und gegenwärtige Exequien, hast du deren nicht vonnöthen / so erzeigen wir doch unser Schuldigkeit. Was du gewesen/seynd wir alle: Omnis caro foenū, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Was dir widerfahren/das erwarten wir alle. Exsiccatum est foenum, & cecidit flos: Der Wind der dich abgewehet/berührt uns alle. Quia Spiritus Domini sufflavit in eo. Glückselig wir/so wir folgen dir/ glückselig wie du/waü wir leben wie du. Dein glückseliger Tod mundert uns auf zum löblichen Leben/dein frommes Leben leitet uns zum löblichen Tod. Und hiemit meine Hochadeliche Zuhörer/wollen wir etlicher massen ins Verck setzen/ welches vor uralten Zeiten die Indianer pflegten nach vollender Besingung / über ihre verstorbne Königin: Supremum Salve, & Vale tanquam nunquam eos visuri ultra conclamabant. Alsdann sie ihnen das letzte Grüß dich Gott/und behüt dich Gott/zuschreyeten/als welche sie nit mehr sehen wurden. Diese Indianer waren Heyden/ohne Hoffnung der zukünftigen Auferstehung: Sicut & cæteri, qui spem non habent. Wir aber geleben der hochtröstlichen Hofnung in der künftigen

Alex. ab  
Alex. 1. 3.  
Gen. e. 7.  
1. Theff. 2.

gen Glory und Seeligkeit unser Grävin wider zu sehen / deswegen  
geben wir deroselben heutiges Tags allein das traurige Vale, und  
auf die zukünfftige Glory sprechen wir das fröliche Salve.

## Schmerzhaftte Rachel.

Das ist:

Reich = Ehren = Predigt /

Welche bey der

Dreytäglichen Besingnuß /

Über Weyland

Die Hoch- und wolgeborne Frau / Frau

**Maria Maximiliana**Grävin von Verdenberg / und Namest / Ein  
geborne Grävin von Wallstein.

Des Hoch- und Wolgeborenen / Herrn / Herrn

**Ferdinanden**

Graven von Verdenberg / und Namest / Frey-  
herm zu Gravenegg / Herrn zu Gravenverch / Deurbach /  
Schenberg / Windorff / Pruck an der Wschach / Creus / Ober-  
stein / und Feldnig / Obersten Erbstäblmästern der Fürstlichen  
Grauschaft Görg / der Röm. Käyserl. Maj. Cammerer /  
Land- Rechts Besizern in dero Marggravthum  
Mähren /c.

Frau Gemahlin /

Einem Hochadelichen Auditorio in der Röm. S. Michaelis Pfar-  
Kirchen gehalten worden.

D. ij

Mortua